

Literarisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literarisches.

Messmer, Oskar, Dr. *Grundzüge einer allgemeinen Pädagogik und moralische Erziehung. I. Teil. Grundzüge einer allgemeinen Pädagogik.* Leipzig 1909. Julius Klinkhardt. 570 S. br. Fr. 9. 10.

Die vorliegende allgemeine Pädagogik unterscheidet sich von allen übrigen Werken dieser Art in erster Linie dadurch, dass hier versucht wird, die pädagogischen Probleme von ganz neuen Stand- und Gesichtspunkten aus zu handeln. Diese besondere Stellungnahme ergibt sich aus einigen von den bisherigen Anschauungen abweichenden Ansichten des Autors über gewisse psychologische Grundfragen, so namentlich über das Wesen der Aufmerksamkeit und den Willen. In der Aufmerksamkeit und dem Willen sieht der Verfasser nicht etwas inhaltlich, aber formal Neues, d. h. es sind neben Empfindungen (Vorstellungen) und Gefühlen keine neuen Bewusstseins-elemente, aber besondere psychische Tätigkeiten. Hieraus ergeben sich dann sogleich neue Richtlinien zur Aufstellung pädagogischer Forderungen. So wird natürlich der formalen Bildung eine grosse Bedeutung beigelegt und als Fundamentalsatz aufgestellt: „Das Gedächtnis im weitesten Sinne“ (d. h. für alle psychologischen Vorgänge) „ist das Fundament aller Bildung und ihr Mittel die Wiederholung.“ „Das Gedächtnis für die geistige Kraft ist dauerhafter als das Gedächtnis für die psychische Materie.“ Die weiteren Konsequenzen dieser Betrachtungsweise wird aber erst der zweite Teil des Werkes zeigen, der die moralische Erziehung und die Erziehung des Willens überhaupt behandelt.

Der zentrale Angriffspunkt aller pädagogischen Bildungstätigkeit ist der Wille. Ziel aller Erziehung ist die Selbständigkeit. Damit stellt sich der Verfasser der Herbart-Zillerschen Schule entgegen, die als Ziel die „Charakterstärke der Sittlichkeit“ bezeichnet. Die letztere Auffassung resultiert aber aus einer einseitigen Betrachtungsweise; denn es gibt wohl nur ein Erziehungs-, aber verschiedene Bildungsziele, und die Erziehung zur Sittlichkeit ist nur ein Gebiet der Erziehung. Nach recht einlässlicher Erörterung kommt der Autor dazu, folgende Gebiete der Erziehung zu unterscheiden: 1. die körperliche oder senso-motorische; 2. die wissenschaftliche oder intellektuelle Erziehung; 3. die sittliche (praktische) oder Willenserziehung, und endlich die ästhetische und religiöse Erziehung, oder die Pflege des Gefühls. Lässt man sich diese verschiedenen Teilgebiete recht bewusst werden, so wird man sich nicht, wie es heute vielen Praktikern geschieht, ins Schlepptau einseitiger Reformfanatiker nehmen lassen, die den Blick für das Ganze der Erziehung verloren zu haben scheinen.

Es ist natürlich ganz unmöglich, im Rahmen dieser Besprechung auf den überaus reichen Inhalt des Werkes näher einzugehen (wir werden vielleicht nach Erscheinen des zweiten Teils noch einmal ausführlicher darauf zurückkommen); wir möchten aber noch zum Schlusse durch Angabe der Hauptkapitel auf den weiteren Inhalt hinweisen.

Das Buch zerfällt in drei Hauptabschnitte; der erste Teil orientiert in ausführlicher Weise über Wesen, Gebiete und Mittel der wahren Bildung (die Gebiete der pädagogischen Betrachtung, Komplexe Bildung und Fähigkeitszensuren, Prinzip der standpunktmässigen Aneignung, Bildungsfortschritt und Entgleisung, formale Bildung und Bildung überhaupt, harmonische und allgemeine Bildung), der zweite über Wesen und Kritik einer falschen Bildung (äussere und innere Bildung, für die Schule statt für das Leben) und der letzte über Wesen und Zwecke des Erziehens (die pädagogischen Normen,

Ziel der Erziehungswissenschaft und der Erziehungspraxis; Machtbereich der Erziehung und ihr Verhältnis zu den Faktoren der natürlichen Entwicklung).

Ein überaus reichhaltiges Material ist hier in streng logischer Weise verarbeitet. Ein frischer, freier Geist durchweht das ganze Buch, der rücksichtslos gegen alles als falsch und unrichtig Erkannte ankämpft; der aber nicht bloss niederreisst, sondern neue Wege und Ziele anzeigt. Ein recht bedeutendes Werk, das dem Theoretiker wie dem Praktiker eine Fülle von Anregungen bietet.

Dr. W. K.

Zeitschrift für experimentelle Pädagogik. Psychologische und pathologische Kinderforschung mit Berücksichtigung der Sozialpädagogik und Schulhygiene. Von E. Meumann. Bd. VII. 262 S. zu gr. 8^o, mit 2 Taf. Abon. Fr. 6. 40. gb. Fr. 7. 50. Einzeln Fr. 9. 40. gb. Fr. 11. 50. Leipzig, O. Nemnich.

Pädagogische Monographien. Von E. Meumann. Bd. V. *Experimentelle Untersuchungen über qualitative Arbeitstypen* von Dr. Ludwig Pfeiffer. ib. 279 S. gr. 8^o. Fr. 9. 40. gb. Fr. 11. 50. Für Abonn. der Zeitschrift für Exp. Pädag. Fr. 6. 60. gb. 9 Fr.

Bessere Erkenntnis des kindlichen Geistesleben ist das Verlangen, das dem Bestreben, das Kind (nicht den Stoff) zum Mittel- und Ausgangspunkt des Unterrichts zu machen, parallel geht. Die beiden genannten Publikationen von Prof. Meumann stehen im Dienst dieser Forderung. Sie nehmen hierin hervorragende, ja führende Stellung ein, und verdienen Anschaffung durch Konferenz- und Lehrerbibliotheken, soweit sie die einzelne nicht zu beschaffen vermag. Die Zeitschrift enthält in ihrem 7. Band eine Reihe anregender Artikel: So schreibt Dr. Schmidt (Würzb.) über spontan-ästhetische Empfänglichkeit der Schulkinder, Dr. m. o. Dornblüth über Mittel zur Stärkung der Willenskraft (gute Gedanken äussernd), Dr. Kiefer (Stuttgart) über Erlebtes und Erdachtes aus dem Verkehr mit Knaben, E. Lorenzen über das Kind und den Tod. Fr. Graberg (Zürich) beleuchtet die visuell-motorischen Zeichenvorgänge und die Handbeschäftigung, und in einem dritten Bild behandelt er den Geschäftsverkehr nach psychologischen Gesichtspunkten. Einen Beitrag zur normalen und pathologischen Psychologie der elementaren Rechenarten bringt Dr. Ranschburg. Gegenstand mehrfacher Kontroverse sind die Anschauungen über den sechsten Sinn der Blinden, worüber Prof. Kunz, Krogus und Trüschel sich äussern. Eingehende Orientierung über neuere Schriften bietet der Literaturbericht.

In die Werkstatt der Experimentellen führt die umfassende Arbeit von Dr. Pfeiffer, der mit der Untersuchung über die Arbeitstypen interessante Streiflichter auf die eigentliche Schularbeit wirft. Er hat in ähnlicher Weise die Vorstellungstypen (Bd. II) behandelt. Die Einleitung zu der neuen Arbeit bildet die Kritik der einschlagenden Werke von Binet, Grünwald usw. Die persönlichen Verhältnisse der Schüler, das Milieu, Alter, Geschlecht machen sich bei der Arbeitsweise und dem Arbeitstypus geltend. Es sind zum Teil tröstliche, mit der allgemeinen Erfahrung übereinstimmende Ergebnisse, welche sich für den Einfluss der äusseren Verhältnisse, der Familie und der Lektüre herausstellen. Diese höchst verdienstvolle Arbeit sollte ernsthaft studiert und in ihren Folgerungen beachtet werden.

Walser, Herm., Dr. *Die Schweiz.* Ein Begleitwort zur eidg. Schulwandkarte. Bern 1908. A. Francke. 2 Fr. 120 S. mit 7 Abb. 3. Aufl.

Diese Handreichung zur Benützung der neuen Schweizerkarte bietet so viel Aufklärung über Grösse, Bodengestalt, Klima, Gletscher und Flüsse, Siedelung und Verkehr, dass das Büchlein eine eigentliche Wegleitung zu einem fruchtbringenden geographischen Unterricht geworden und als solche Anklang gefunden hat. Gerne empfehlen wir auch diese dritte Auflage.

Naumann, Fr. *Sonnenfahrten.* Ein Band Reisebriefe. Berlin-Schöneberg, Verlag der Hilfe. 182 S. 4 Fr.

Naumann reist mit den Augen eines Volkswirtschafters und Kunstverständigen. Darum bringt er in seinen formschönen Briefen Land und Kultur, Menschen und Wirtschaftsverhältnisse in engster Beziehung. Er sagt, was uns das Reisehandbuch versagt und weckt darum erhöhtes Interesse. Die Bretagne, Algier, Tunis, Venedig, Assisi, Florenz, Budapest, die Tatra sind die hier berührten Gebiete. Wer sie bereist hat, oder bereisen will, wird die Sonnenfahrten gerne zur Hand nehmen; sie sind für jeden Leser interessant, belehrend und kurzweilig. Ein schönes Geschenkbuch.

Berninger, Joh. *Elternhaus, Schule, Lehrwerkstätte.* Leipzig, O. Nemnich. 101 S. gr. 8^o. Fr. 2. 50. gb. Fr. 3. 40.

Dietrich, J. *Der Lehrplan der Volksschule als Organismus.* ib. 110 S. gr. 8^o. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 60.

Die Vorschläge der ersten Schrift, welche das Leben des Kindes bis zu dessen Selbständigkeit berühren, sind ein Plädoyer für gemeinsames Zusammenwirken von Eltern und Schule zur körperlichen, geistigen und moralischen Erziehung der Jugend. Es ist eine sorgfältige, nach verschiedenen Seiten anregende Arbeit. In der zweiten Schrift tritt der Kreisschulinspektor zu Erbach für grössere Berücksichtigung der Forderungen des praktischen Lebens im Lehrplan der Volks- und Fortbildungsschule ein. Wie die einzelnen Fächer im Lehrplan und Unterricht zu verbinden sind — Grundlage der Anschauungen sind monatliche Spaziergänge — das führt der Verfasser im Anschluss an Dörfelds Lehrplantheorie näher aus. Das Büchlein enthält viele gute Hinweise und Winke.

Regener, Fr. *Grundzüge einer allgemeinen Methodenlehre des Unterrichts.* Leipzig, B. G. Teubner. 508 S. Fr. 5. 40, Lwd. Fr. 6. 80.

Das Buch ist in 2. Auflage 1908 erschienen. Es entstammt einer Reihe von Vorträgen, und dieser Ursprung drückt sich auch noch in der losen Reihe aus, in der die Kapitelüberschriften sich folgen: z. B. „Ziele des Unterrichts, der Lehrplan, die sokratische Methode, die Katechese, Quellen des Lerneifers“ etc. An Stelle des Kapitels der 1. Auflage, das die Lehrmethode Pestalozzis darlegte, ist hier ein neues getreten: „Zur Geschichte der allgemeinen Methodenlehre“. Über die pädagogische Richtung des Verfassers mag der Satz Auskunft geben, den er an die Spitze des neuen Vorwortes stellt: „Der Schulunterricht hat die Aufgabe, den Schüler zur Intelligenz zu erziehen, ihn zum Verständnisse der ihn umgebenden Welt und zur Einsicht in die Aufgaben der Menschheit zu führen. Damit will der Unterricht den Schüler befähigen, dass er dereinst als sittliche Persönlichkeit an der nationalen Kulturarbeit teilnehmen könne.“ Es ist der Geist der Herbart-Zillerschen Schule, nur mit spezieller Betonung des Intellekts. Das geschieht offenbar im bewussten Gegensatz gegen die Forderungen, die etwa von den drei Kunsterziehungstagen am prägnantesten aufgestellt worden sind. Der Verfasser kleidet diese Kritik in die Sätze: „Es ist wirklich nicht zu befürchten, dass aus unsern Schulen Geschlechter hervorgehen sollten, die an einem Übermasse von Vernunft litten;“ und „Ohne Intellectbildung gibt es keine künstlerische Bildung, keine Gemütsbildung, keine sittliche Bildung“.

Dass in einem solchen Buche, das sich eine so umfassende Aufgabe stellt, der Stoff nicht überall aus erster Hand und aus eigener Erfahrung des Verfassers stammen kann, das ist wohl selbstverständlich. Daher war wohl auch die grosse Menge von Zitaten von Cicero bis ins 19. Jahrhundert nicht zu vermeiden. Doch lockert die grosse Menge oft das Gefüge des Ganzen etwas, oft auch bekommt man dürre Schemen und Einteilungsprinzipien, die nur

für einen Eingeweihten etwas besagen. Doch der Stoff ist reichhaltig, und die genannten Übelstände sind wohl von der Art, wie sie den meisten derartig umfassenden Werken anhangen. A. B.

Riehl, Alois. *Philosophie der Gegenwart.* 3. Aufl. Leipzig 1908, B. G. Teubner. 274 S. Br. 4 Fr., gb. Fr. 4. 80.

Ein mit sokratischer Weisheit und nach sokratischer Lehrart geschriebenes Buch. Es räsonniert mit dem Leser, es stellt Fragen, es hilft dem Leser die Antwort zu finden, sich ein Urteil zu bilden, es räumt Irrtümer weg, unbekümmert um ihre Ehrwürdigkeit, es führt auf sicherem Pfade zum Verständnis der Probleme, um die es sich in der Philosophie vormals handelte und um die es sich heute allein handeln kann, nachdem durch die epochemachenden Neuerungen auf dem Gebiete der Physik und der Chemie im 19. Jahrhundert dem Forechen und Denken ganz neue Ausgangs- und Zielpunkte gesetzt worden sind. Es leitet sogar nach sokratischer Art durch Erkenntnis zur Tugend, d. h. zum Scheiden und Entscheiden auf dem Gebiete der Lebensphilosophie, der Kunst der Geist- und Willensführung. Nicht mit notdürftigen Skizzen der Systeme, der Hirngespinnste und Wolkenkuckucksheime dieser und jener Philosophen und Afterphilosophen, unterhält uns Riehl. Als Pfadfinder und Schöpfer gelten ihm nach Kant nicht Fichte, Schelling und Hegel, sondern Robert Mayer, Helmholtz, Heinrich Hertz. Um so mehr dürfen die acht Vorträge, die dieses Buch enthält, denjenigen Lehrern empfohlen werden, die, von den naturwissenschaftlichen Studien ausgehend, sich Einsicht in die höchste, das Einzelne und Zerstreute verbindende Wissenschaft und Denkkunst verschaffen möchten. E. T.

Foerster, Fr. W. *Lebensführung.* Ein Buch für junge Menschen. Berlin 1909, Georg Reimer. VII u. 298 S. Fr. 6. 20.

„Ein Buch für junge Menschen“ nennt zwar Foerster sein neues Buch; aber der Inhalt wird auch dem gereiften Menschen manches Wertvolle, zum Nachdenken Anregende geben. Ohne in den Streit pro oder contra Foerster eingreifen zu wollen, muss der Rezensent gestehen, dass er von Foerster manche herrlichen Anregungen empfangen, ja ihm die Errettung aus geistiger Wirrnis zu danken hat. Er ist darum gewiss, dass die „Lebensführung“ als Fortsetzung der „Lebenskunde“ manchem Klarheit in persönlichen Lebensfragen und Kulturfragen, in der sexuellen, der Fragen über Beruf und Charakter, der Frauen- und Rassenfrage bringen wird, wenn er mit der Begierde, zu lernen und ernstlich zu streben, an das Buch herantritt. H. Sch.

Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen. Herausgegeben von Prof. Dr. *Otto Hellinghaus*, Gymnasialdirektor. Freiburg 1908, Herdersche Verlagshandlung. 320 S. Mark 2. 50.

Es ist eine Lust zu sehen, wie ein Wettbewerb zur Beschaffung billiger, guter und wertvoller Bücher entsteht. Ein Unternehmen auf diesem Gebiet ist die vorliegende „Bibliothek“. Sie schliesst sich in der äusseren Ausstattung — es sind schöne rotbraune Leinenbände mit weissem Titelaufdruck — an die im gleichen Verlag erschienene „Bibliothek deutscher Klassiker“ an. Die ausgewählten Erzählungen sind zum grossen Teil von denselben Dichtern, dort aber wegen Raummangels nicht aufgenommen worden. Von den beiden ersten Bänden enthält jeder sechs Novellen, bzw. Erzählungen, der 1. Band H. von Kleists „Verlobung in St. Domingo“, Brentanos „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl“, Stifters „Hagestolz“, Grillparzers „Der arme Spielmann“, Hebbels „Eine Nacht im Jägerhause“ und einen köstlichen Schwank von Hermann Kurtz; der 2. Band gibt Fouqués „Undine“, „Bettelweib von Locarno“, „Bergkristall“, „Lucie Gelmeroth“ von Mörike, „Des Lebens Überfluss“ von Tieck und die „Marzipanliese“ von F. Halm. Wie man sieht,

kommen nur bedeutende Autoren zum Wort und nur mit Bedeutendem. Hier ist keine Spreu mehr unter dem Weizen. Mögen auch bei den kommenden Bänden nur wirklich wertvolle und mit bleibenden Werten erfüllte Werke vor des Herausgebers Augen Gnade finden!
W.-F.

Schöler, Cölestin. *Praktische Denklehre* auf neuen Grundlagen gemeinverständlich dargestellt. Amstetten 1906, Selbstverlag des Verfassers. 131 S.

Der Verfasser dieser praktischen (!) Denklehre gehört noch zu den Leuten, die der Ansicht sind, dass man mit Hülfe der Logik denken lernen könne. Die Entstehung, Arten und Einteilung der Begriffe, Urteile und Schlüsse sind von rein logischem Gesichtspunkt aus behandelt. Den Schluss bilden einige erkenntnistheoretische Andeutungen über die Ursachen und Grenzen des Denkens. Zu beanstanden ist, dass rein assoziative Vorgänge als eigentliche Denkprozesse, Schlüsse bezeichnet werden.
Dr. W. K.

Welti, J. J., Rektor Dr. *Reden und Aufsätze.* Winterthur 1909, Verlag der Alt-Vitodurania.

Mit diesem Buche ist dem 1900 verstorbenen Rektor Dr. J. J. Welti ein schönes Denkmal gesetzt, errichtet aus Bausteinen aus der Geisteswerkstatt des vortrefflichen Schulmannes und aus Beiträgen von Kennern und Verehrern seines Lebenswerkes. Welti erkannte klar und erfasste tief das Wesen und die Aufgaben der auf die Hochschule vorbereitenden Mittelschulen. Er verstand die Forderungen der Bildung der Gegenwart. Da ist nichts mehr von der Verrottung und Verrostung des ehemaligen Mittelschulwesens zu spüren. Er wusste, was der Schule, den Schülern, und den Lehrern unserer Tage nottut. Das beweisen seine Maturitätsreden, Schulreden und einschlägigen Abhandlungen und Vorträge, deren Titel schon auf den wichtigen und wertvollen Inhalt vorbereiten. „Erziehung zur Humanität“, „Der Dilettantismus“, „Unsere Pflichten gegenüber dem Staat“, „Sapere aude!“, „Urbanitas“, „Studium und Charakterbildung“, „Der Geist ist's, der lebendig macht“, „Unsere Schule“, „Zweck und Berechtigung des heutigen Gymnasiums“, „Inwiefern sind die Klagen über die Überbürdung an den schweizerischen Gymnasien berechtigt, und wie ist Abhilfe zu schaffen?“, „Zur Reform des Prüfungswesens an unsern Hochschulen“, „Der Lehrplan des Gymnasiums“. Frei von aller Phrase, ferne jeder Pedanterie, abgeneigt jedem bloss formalistischen Betriebe des Unterrichts, getragen vom klassischen Idealismus, aber auch das Recht des gesunden Realismus anerkennend, mit warmem Herzen voll Teilnahme für edles Streben der Jugend: so steht Welti in den erwähnten Arbeiten vor uns, ein berufener, begnadeter geistiger Führer, Lehrer und vor allem auch Erzieher, eine kraftvolle fesselnde Persönlichkeit, ein geschlossener Charakter. Berufsgenossen, aber auch Laien im Fache können durch Vertiefung in seine Arbeiten manches für sich gewinnen.

Welti betätigte sich nicht nur als vorzüglicher Philologe vom Fach; er besass auch die Gabe feiner unparteiischer historischer Darstellung. In den anziehenden „Erinnerungen an Dr. Georg Geilfus“ zeichnete der bewährte Rektor einen andern bewährten, seinen zweiten Vorgänger im Amte, in lebenswarmem Bilde lebenswahr. Licht und Schatten sind darin gerecht verteilt. Unparteiische Gerechtigkeit kennzeichnete, wie Weltis Wesen überhaupt, so auch alle seine geschichtliche Darstellung. Wie umfassend seine geschichtlichen Kenntnisse waren, verraten Arbeiten wie „Aus den ersten christlichen Jahrhunderten“, „Die Entwicklung des Staatsgedankens in England“, „Ostern“, „Zum Judenkongress“. Seine lebhafteste geistige Teilnahme am öffentlichen und politischen Leben des Vaterlandes spricht sich ernst sachgemäss in den Betrachtungen aus: „Zur eidgenössischen Abstimmung am 4. Oktober 1896“ und „Zum Eisenbahnrückkauf.“

Der Schlussteil des Werkes „In memoriam“ bringt von Dekan Herold, Rektor Dr. Robert Keller, Stadtbibliothekar Biedermann und Dr. Rud. Hunziker skizzenhafte Züge des Lebens und Charakters Weltis. Dr. Hunziker, dem die Hauptaufgabe an der Herausgabe des Buches zufiel, fügte auch eine „Welti-Bibliographie“ bei; er verdiente sich das volle Lob sorgfältiger Auswahl der Reden und Aufsätze und ebenso sorgfältiger Behandlung des Textes, dem ein treffliches Bildnis Weltis voransteht. Das schön ausgestattete Buch sei hiemit nachdrücklich zu eingehendem Studium empfohlen. *O. H.*

Lindenthaler, Konr. *Deutsche Sprechlehre* in der Volksschule. I. und II. Stufe. Ein Handbuch für Lehrer. Wien, 1908. A. Pichlers Witwe & Sohn. 211 S. Fr. 4.40.

Zuerst Sprechschule, dann Sprachschule. Zuerst jahrelanges fortschreitendes Üben ohne „Regel“, zum guten Ende schliesslich Grammatik. Lindenthaler will ein Handbuch schaffen zum beliebigen Nachschlagen, Nachlesen und Nachtragen einer möglichst Fülle von Einzelübungen, die geeignet sind, das sprachliche Empfinden zu verfeinern, das „Fall“-Gewissen zu schärfen und ein klares Verständnis der Zeitformen anzubahnen. Dieses Ziel setzt sich der vorliegende 1. Teil des Werkes, der für die zweite, dritte und vierte Klasse bestimmt ist, während der zweite Teil die Überleitungen in das Gebiet der Grammatik enthalten soll. Hildebrandscher Geist, ein erquickend frischer, lebendiger Hauch durchweht die Schrift. Wer die Dutzendware gewöhnlicher Sprachbücher mit grauer Theorie und dünnen, trockenen Beispielen unbefriedigt durchblättert hat, der greife zu diesem Werke: er wird fröhliche, sonnige Wirklichkeit finden. — Eine Einwendung möchte ich in bezug auf die Reihenfolge in der Einübung der Zeitformen machen. Nach meiner Erfahrung wird das Kind entschieden eine bedeutendere Sicherheit in Anwendung der verschiedenen Zeiten gewinnen, wenn man nicht, wie L. es tut, der Gegenwart gleich die Mitvergangenheit folgen lässt, sondern der Form mit dauernder Tätigkeit die entsprechende mit abgeschlossener Handlung gegenüberstellt, also Gegenwart und einfache Vergangenheit, Mitvergangenheit und Vorvergangenheit usw. zu gleicher Zeit einübt. *J. M.*

Matthias, Th, Prof. Dr., *Handbuch der deutschen Sprache* für höhere Schulen. Zweiter, darstellender Teil. Leipzig, 1908. Quelle & Meyer. 257 S. Fr. 3.20.

Das vorliegende „Handbuch der deutschen Sprache“ von Dr. Th. Matthias zeichnet sich vor allem durch seinen überaus vernünftigen, praktischen Standpunkt aus: es geht überall von der lebenden, gesprochenen Sprache aus und vermeidet es bei aller Gründlichkeit geschickt, den Lehrer, für dessen Hand es bestimmt ist, durch zu starke Betonung des Historischen zu philologischen Exkursen zu verleiten, die auf der Mittelstufe nicht am Platze sind; in einer gedrängten Übersicht ist das sprachgeschichtliche Material in klarer, für den Schüler geniessbarer Form zusammengestellt. Volle Anerkennung verdient ferner das Bestreben des Verfassers, auch die Sprache unserer Dichter in den Kreis seiner Betrachtungen hineinzuziehen. — Das Büchlein, das sich auch äusserlich in gefälligem Gewande präsentiert, verdient es, von jedem Deutschlehrer gelesen und gebraucht zu werden. *M. Z.*

Graesers *Schulausgaben klassischer Werke. Österreichische Dichter.* Ausgewählt, mit biographischen Notizen und Anmerkungen von *Adolf Nager*. Leipzig, B. G. Teubner. 287 S. 2 Fr.

Dieser stattliche Band vereinigt Gedichte, Erzählungen und Bruchstücke grösserer Dichtungen von österreichischen Dichtern. Manche der Stücke sind in allgemein deutsche Sammlungen aufgenommen worden; hier kommt auch das besonders Österreichische zur Geltung. Anzengruber, Bauernfeld, Hammerling, Rosegger, Anastasius Grün, Grillparzer, Hebbel, Lenau, wie Marie Ebner-

Eschenbach, Willi Fischer, H. v. Gilm, B. v. Suttner, Fr. v. Saar usw. sind in guter Auswahl vertreten. Kurze biographische Notizen leiten das Buch ein, und am Schlusse sind erklärende Anmerkungen beigelegt. Für Schulen wie für Freunde der Literatur empfehlenswert.

Reuter, Wilh. *Literaturkunde* für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 19. Auflage, bearbeitet von Lütteken. Freiburg. Herder. 300 S. gb. Fr. 2.70.

Das Buch enthält einen Abriss der Poetik und eine Geschichte der deutschen Poesie. Es scheint mir zunächst daran zu leiden, dass es weniger zum Verstehen und Geniessen anregen, als Wissen vermitteln will, daher die vielen technischen Ausdrücke, Namen und Daten und die kahlen Inhaltsangaben. Einzelnes ist überholt (z. B. dass das Märchen von Dornröschen aus dem Brunnhilden-Mythus entstanden sei), anderes unklar (z. B. die Einteilung in Nieder-, Mittel-, Hoch-, Oberdeutsch, und das Verhältnis zwischen der nordischen und der deutschen Nibelungensage), anderes schief (in Gudrun bewähre sich das deutsche Frauengemüt in „demütigem Dulden“; aber der Verfasser spricht vom „weinerlichen, faulen, feigen, im Egoismus erstickenden Werther“ und gleich darauf von der tief ergreifenden Seelenmalerei in diesem Werke). Von Mangel an Objektivität und Weitherzigkeit zeugt es, wenn der Verfasser z. B. der Reformation schuld geben will, dass die Lebensauffassung im 16. Jahrhundert nüchtern wurde, dass der goldene Faden der Überlieferung aus den schönsten Zeiten des Mittelalters zerriss und Satire und Grobheit überhand nehmen.

H. W.

Schmieder, A., *Der Aufsatzunterricht* auf psychologischer Grundlage. Leipzig, B. G. Teubner. 92 S. krt. Fr. 1.85.

Der Verfasser glaubt, im Aufsatzunterricht einen Lehrgang gefunden zu haben, der der natürlichen Entwicklung des Kindes entspreche. Das Studium des Buches hat mich nicht zu überzeugen vermocht. Dass der Verfasser die Erzählung beinahe am Schlusse seines Lehrganges aufführt, beweist, dass letzterer die Entwicklung der kindlichen Denkweise nicht berücksichtigt. Der Verfasser behauptet zwar, alle Aufsätze, die er vorher ausführen lasse, seien auch Erzählungen. Die Beispiele, die der Verfasser in den methodischen Teil eingefügt hat, und die Schülerarbeiten sein sollen, sind jedoch kaum geeignet, die Erzählkunst und Sprechlust der Kinder zu — erhalten.

E. K.

Bargmann, A., Dr. *Anleitung zum Aufsatzbilden*. Lehrplan und Anschauungsbeispiele. Mit einem Bilderanhang. Leipzig, 1907. Quelle & Meyer. 175 S. und 11 Bildertafeln. br. Fr. 4.40.

„Erzählen, abfragen, wiedererzählen kann jeder Schuster“. Der Verfasser ist kein Freund vom Erzählen. Er lässt vom Schüler unter Beihilfe des Lehrers Gedankenketten bilden; selbst biblische Geschichten, der Zug Napoleons nach Russland werden erspekuliert. Zielbildung, das Ordnen der Gedankenreihen, die Unterscheidung des Nebeneinander im Raume, Nacheinander in der Zeit, Durcheinander (Betrachtung oder Abhandlung), für die Oberstufe ein Einleitungssatz, der die Veranlassung zum Aufsatz enthält, ein Schlusssatz, der immer zum Anfang zurückschauen muss: Das ist das Rezept, nach dem durch alle Schuljahre hindurch Aufsätze verfertigt werden. In den ersten vier Schuljahren stimmen alle Klassenaufsätze miteinander überein, im fünften und sechsten kommt die gebundene Abhandlung dazu, Wechsel im Ausdruck ist nicht wünschenswert. Keine Dichtungsart wird verschont. Über Uhlands „Des Sängers Fluch“ finden sich 28 Aufsätze ausgeführt. Nachfolgende Stelle aus einer vorbereiteten Klassenarbeit (8. Schuljahr) mag über die Erfolge der Methode aufklären: Melchthal berichtet seinem geblendeten Vater über den Rütlichwur: — Dann erzählt uns Stauffacher die dir schon bekannte Ge-

schiechte der Schweiz. — — Jetzt muss ich dir aber etwas Schlimmeres berichten. Rösselmann, der Pfarrer, riet uns, zu Österreich zu schwören. — —

Wenn wir die Methode des entschiedensten ablehnen müssen, so sollen einige Vorzüge des Buches nicht unerwähnt bleiben: Die Auswahl der heimatkundlichen Stoffe, die Beifügung der Skizzen, die mannigfaltigen Themen im Anschluss an Privatstücke, die gute Ausstattung des Buches. *A. W.*

Dorenwell, K. *Der deutsche Aufsatz.* Ausgabe B in zwei Teilen. Zweiter Teil: Ein Handbuch für Lehrer an den obern Klassen der Volks- und Bürgerschulen, der Mittelschulen und Präparandenanstalten bearbeitet von K. Mävers, Rektor, Göttingen. Hannover und Berlin. 1908. C. Meyer. 325 S. br. 4 Fr., gb. Fr. 4.80.

Die Sammlung enthält 300 Aufsätze, die in vier Abteilungen behandelt sind: 1. Aus dem Anschauungs und Erfahrungskreise der Schüler (79), 2. Aus der Lektüre (119), 3. Aus den Realien (79), 4. Briefmuster (23). Nach der Angabe des Verfassers ist bei der Auswahl darauf gesehen worden, dass der Aufsatz nicht eine Wiedergabe angelernten Wissensstoffes sei, sondern dass er aus eigener geistiger Betätigung des Schülers hervorzugehen habe. Der Herausgeber glaubt, dass damit auch der Forderung unserer Zeit nach sogen. freien Arbeiten genügt sein dürfte. Wenn aber bestimmte Beobachtungen und Ereignisse, eine bestimmte Umgebung oder bei den Realien Umfang und Art des behandelten Stoffes den Aufsatz bedingen, so wäre es fast vorzuziehen, wenn von den Abteilungen 1, 3 und 4 nur die Titel und allenfalls die Art der Behandlung angegeben wären. Den wertvollsten Teil der Sammlung bildet die zweite Abteilung: Aus der Lektüre. Diese Aufsätze, welche von den Schülern überall auf gleicher Grundlage erarbeitet werden können, lassen sich zum grössten Teil als sogen. Musterbeispiele verwenden und erleichtern dadurch wesentlich die Arbeit des Lehrers. Diese Abteilung allein würde die Anschaffung rechtfertigen. *A. M.*

Passy, J., und Rambeau, A., *Chrestomathie française.* Morceaux choisis de prose et de poésie avec prononciation figurée. 3. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner.

Die dritte Auflage dieser vortrefflichen phonetischen Chrestomathie bedarf wohl keiner Empfehlung mehr. Vor dem ungewöhnlichen Aussehen der verwendeten Lautschrift (es ist die der „Association phonétique internationale“) mag mancher anfangs zurückschrecken; doch sobald man einige Vertrautheit mit den Zeichen erlangt hat, erweisen sich die Transkriptionen sehr wertvoll zur Erwerbung einer genauen und den Verhältnissen angepassten Aussprache. Einige einfache Geschichten sind in doppelter Umschrift dem Texte gegenübergestellt. Die eine bezeichnet die Aussprache bei langsamem, die andere bei raschem Sprechen. Es folgt dann eine Sammlung linguistischer Anekdoten, lehrreicher phonetischer Scherze, kleiner Erzählungen und Gedichte. Der zweite Teil enthält längere Prosastücke, Vorlesungen, historische Fragmente usw., der dritte Gedichte und eine Szene aus Molières *Bourgeois Gentilhomme*, alles mit gegenüberstehender lautlicher Umschrift. Die lange bemerkenswerte Einleitung erläutert und verfiicht die Prinzipien der synthetischen, direkten und phonetischen Methode des Sprachunterrichts. *E. H. F.*

Gisevius, Paul, Dr., *Die landwirtschaftliche Naturkunde.* Ein Leitfaden für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht. Giessen, E. Roth. 165 S. Fr. 3.20.

Das vorliegende Lehrmittel ist für rein landwirtschaftliche, also für Fachschulen (landwirtschaftliche Fortbildungskurse, Winterschulen u. dgl.) berechnet. Von einem Gebrauch in allgemeinen Fortbildungsschulen, auch auf dem Lande, könnte bei unseren Verhältnissen keine Rede sein. Dies nur bezüglich des Titelblattes und zur Aufklärung für die Leser. Was den Inhalt des Buches

betrifft, so haben wir es mit einer erfreulichen, an vielen Orten sehr erwünschten, hervorragenden Arbeit zu tun. Aus der übersichtlichen Anlage sowohl wie aus den Ausführungen spricht der wissenschaftlich arbeitende, dabei mit der Praxis der Landwirtschaft vollständig vertraute Fachmann und Lehrer. Kollegen, die an oben erwähnten Anstalten wirken, werden sich gerne und mit Erfolg dieses gediegenen Lehrmittels bedienen und dabei das für unsere Verhältnisse nicht passende wohl auszuschalten wissen. Als individuelles Lehrmittel lässt sich dagegen bei uns das Werk infolge der Verschiedenartigkeit der landwirtschaftlichen Verhältnisse dort und hier kaum verwenden. *J. H. Scheid, Karl, Dr., Leitfaden der Chemie. Unterstufe. Leipzig, Quelle & Meyer. 1908. 113 S. gb. Fr. 1. 85.*

Scheid hat es unternommen, für Schmeils naturwissenschaftliches Unterrichtswerk die Chemie zu bearbeiten. Es liegt bis jetzt die Unterstufe vor. Obwohl wir dem Werke keine so epochemachende Wirkung prophezeien, wie sie die Schmeilschen Botanik- und Zoologielehrbücher ausgeübt haben, weil wir auf dem Gebiete der Chemie schon treffliche, methodisch bearbeitete Lehrgänge besitzen, so unterscheidet es sich doch in manchen Dingen von den bisherigen Schulchemiebüchern. Vor allem ist auf die stete Durchführung des quantitativen Experimentes Gewicht gelegt. Es werden daraus allmählig die stöchiometrischen Gesetze gefunden, und schliesslich gelangt man zum Atom- und Molekulargewicht und zu den Formeln. Es geschieht dies mit absichtlicher Umgehung der Atom- und Molekularhypothese. Dadurch wird die Sache doch etwas verwickelt, stellenweise sogar unklar. Wenn man die erwähnten Hypothesen auf der Unterstufe nicht bringen will, so ist es jedenfalls besser, auch Atom- und Molekulargewicht und Formeln wegzulassen; deswegen kann doch durch die sehr zu empfehlenden quantitativen Versuche das Verständnis der stöchiometrischen Gesetze gefördert und so der Oberstufe wirksam vorgearbeitet werden. Es ist wohl nicht angängig, alle vom Verfasser ausgeführten quantitativen Bestimmungen im Unterrichte vorzunehmen; er hat hier jedenfalls auch an das Schülerlaboratorium gedacht, und es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, wie nötig zum völligen Verständnis chemischer Vorgänge die Selbstversuche des Schülers sind. Die Einteilung des Buches in wenige, aber inhaltsreiche Abschnitte, deren Stoff sich jeweilen um eine wichtige chemische Verbindung gruppiert, ist zu loben. Das Buch bietet manche Anregung. Druck und bildliche Ausstattung sind gut. *Rt.*

Haase, E., Lötrohrpraktikum. Leipzig, Erwin Nägele. 89 S. Fr. 1. 60.

In einer sehr genauen, für den Selbstunterricht berechneten Beschreibung werden die für die Mineraluntersuchung so wichtigen Lötrohrreaktionen an Hand von bestimmten Beispielen gezeigt. Auf physikalische und chemische Eigenschaften der Minerale wird, soweit sie sich bei den gewählten Proben ergeben, hingewiesen. Die Untersuchungsgegenstände sind so ausgewählt, dass sie leicht beschafft werden können. Einige Illustrationen helfen zur Erläuterung der wichtigeren Handgriffe. Das Büchlein ist klar geschrieben und für den Anfänger sehr geeignet. *Rt.*

Schulz, Paul F. F., Unsere Zierpflanzen. Eine zwanglose Auswahl biologischer Betrachtungen von Garten- und Zimmerpflanzen, sowie von Parkgehölzen. 5 farbige Tafeln, 7 Tafeln in photographischem Kunstdruck, 68 photographische Textbilder, zahlreiche Textbilder in Federzeichnungsmanier. Leipzig, Quelle & Meyer. 216 S. br. Fr. 5. 85; gb. Fr. 6. 40.

Zu einem trauten Heim gehört ein passender Schmuck. In erster Linie kommen die Zierpflanzen in Betracht. Das vorliegende Buch bietet uns reiche Belehrung über eine grosse Zahl der schönsten Pflanzen für Töpfe, Gärten und Parkanlagen. Es ist mit vorzüglichen Abbildungen reich versehen und schön ausgestattet. Sehr empfehlenswert. *R. St.*

Sorget für die schwachsinnigen Kinder!

von Konrad Auer, Sekundarlehrer.

40 Cts. (35 Seiten, gr. 8° Format.)

Die Krankenernährung und Krankenküche.

Diätischer Ratgeber zu den wichtigsten Krankheitsfällen. Von A. Drexler.

90 Cts. (94 Seiten, 8° Format.)

*** Die vorliegende, überaus billige Volksschrift hat die keineswegs leichte Aufgabe, die Diätik bei den wichtigsten Krankheiten in knapper und gemeinverständlich belehrender Form zusammenzufassen, in durchaus befriedigender Weise gelöst. Der erste Teil enthält ausser einem Aufsatz über Stoffwechsel die Diät bei Fieberkrankheiten, Bleichsucht, Lungenkrankheiten, Magenleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung, Diarrhöe, Rhachitis, Skrofulose, Säuglingen. Der zweite Teil, die Krankenküche, bringt eine grosse Zahl von Kochrezepten für Gerichte, die besonders für Kranke geeignet sind.

Schweiz. Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz.

Feuilles suisses d'Hygiène scolaire et Revue de la Protection de l'Enfance. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.

Fr. 1. 20. (Seit Januar 1903. Jährl. 9 Nummern in 8° Format.)

Mehr Licht und Wärme den Sorgenkindern unserer Volksschule.

Ein Vermächtnis Heinrich Pestalozzis. Von Dr. A. Sickinger, Stadtschulrat in Mannheim.

50 Cts. (31 Seiten, 8° Format.)

*** Der Verfasser befürwortet mit Meisterschaft die Notwendigkeit besonderer Fürsorge für die schwachen Schüler. Er verlangt grössere Differenzierung im Schulorganismus, damit im Unterricht jedem das Seine werde.

Hygienische Gymnastik für die weibliche Jugend

während des schulpflichtigen Alters, nebst einem Anhang, enthaltend Übungen mit dem Largiadèr'schen Arm- und Bruststärker für Klassenunterricht und Lungengymnastik. Von G. Kaller.

Fr. 1. 20. (2., vermehrte Auflage; 75 S., mit 30 Abbildungen.)

Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. — Fehlgeburt.

Den Frauen gewidmet von Professor Dr. Spöndly, Hebammenlehrer in Zürich.

Je **75 Cts.** (30 Seiten, 8° Format.)

*** Wir haben es hier mit zwei Schriften zu tun, die, wenn sie auch noch so zusammengedrängt sind, doch in jeder Beziehung das besprochene Thema klar und leichtverständlich behandeln. Keine sorgende Mutter sollte diese wohlgemeinten Ratschläge unbenützt vorübergehen lassen und die geringe Auslage, die der Ankauf dieser Broschüren erfordert, wird durch den daraus gezogenen Nutzen hundertfach gedeckt werden.

Bestrebungen auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege und des Kinderschutzes. — Bericht an den h. Bundesrat

der schweizer. Eidgenossenschaft über die Weltausstellung in Paris 1900. Mit 103 Figuren im Text und einer grössern Zahl von Illustrationen als Anhang. Von Dr. Fr. Zollinger, Erziehungssekretär.

Fr. 6. —. (VIII, 305, XXIII u. LX Seiten m. 3 farb. Taf., gr. 8°.)

Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik.

Herausgegeben von
Prof. D. Dr. **W. Rein**, Jena.

Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage.

10 Bände à 18 M. 50 Pf.

Ausführliche Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung.

Münch. Allg. Zeit. 1900, Nr. 179: "... Das von Prof. Rein geleitete Unternehmen kommt einem wirklichen und weitverbreiteten Bedürfnis entgegen... Man findet die reichhaltigste Belehrung und zuverlässigste Orientierung... Mit grossem Geschick sind für die einzelnen Artikel Persönlichkeiten gewonnen, welche gerade dafür als hervorragende Autoritäten gelten dürfen... So liegt in dem Enzyklopädischen Handbuch ein Werk vor, worauf die deutsche Wissenschaft stolz sein darf..." (Geh. Hofrat Prof. Dr. *Eucken*.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. [84]

Ansprachen bei Festlichkeiten

bereits gehaltene Vorträge oder neue Entwürfe, passende Gedichte etc. bei Schulseinweihung, Lehrerjubiläum, Fahnenweihe, Hochzeit und Festlichkeit jeder Art, wünsche in weitere Sammlungen aufzunehmen. [82]

J. Wirz, Grüningen, Verlag von

Schützenfest-Festreden Preis Fr. —. 80 Cts.

Sängerfest-Festreden " " —. 80 "

Zur Hochzeit " " —. 70 "

Zur Weihnacht " " 1. — "

Zum Neujahr " " 1. — "

Kataloge über Schauspiele, Schwänke, Deklamationen, lebende Bilder, Pantomimen usw. *gratis* und *franko*. (O. F. 468)

Physikalische Baukästen

mit Anleitung zur Selbsterstellung betriebsfähiger und praktisch verwendbarer Apparate.

1. Elektromotor	4,— M.
2. Dynamomaschine	6,— M.
2a. Dynamomaschine (grösser)	18,— M.
3. Schlitten-Induktions-Apparat	6,50 M.
4. Funkeninduktor	8,— M.
5. Morse-Schreibtelegraph	6,— M.
6. Haustelegraph	6,— M.
7. Telephon (2 Stationen)	26,— M.
8. Akkumulator	4,— M.
9. Dampfmaschine	8,— M.
10. Lehuhr	4,— M.
11. Funkentelegraph (komplett)	24,— M.
12. Influenzmaschine	17,— M.
13. Experimentierkasten dazu	10,— M.
14. Kompl. Lichtenanlage	10,50 M.
14a. do. (grösser)	17,— M.
15. Wasserturbine	8,— M.

Ein hervorragendes Lehr- und Beschäftigungsmittel zur Einführung in die Naturlehre und in die praktischen Arbeiten des Mechanikers, Elektrotechnikers, Monteurs.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme vom Verlage

[83] **Hugo Peter, Halle a. S.**

Ausführliche Prospekte gratis.

Interessenten steht *gratis* und *franko* zu Diensten: **Illustrierter Katalog der Europäischen Wanderbilder.**
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Verlag
in Zürich.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI
Abteilung Verlag, Zürich.

Anleitung
zur Erteilung eines
≡ **methodischen** ≡
Gesangunterrichtes
in der Primarschule.

II.—VIII. Klasse.

Ein Handbuch für den Lehrer
verfasst von

C. RUCKSTUHL
Lehrer.

IV, 112 Seiten, 4^o Format
Gebunden Fr. 4.50.

Zu beziehen durch alle Buch-
und Musikalienhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Von **Professor Andr. Baumgartner** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen erhältlich:

Englisches Uebersetzungsbuch

(im Anschluss an des Verfassers „Lesebuch“,
Englischer Lehrgang II. Teil.)

8^o VI, 62 Seiten, kartonniert.

Preis: **1 Fr.**

Im Vorwort zeigt der Verfasser, dass ein vernünftiges Übersetzen in die fremde Sprache durch die neue Methode nicht überflüssig gemacht wird, sondern dass dieses Übersetzen eine vorzügliche Übung ist zur Wiederholung und Anwendung des Gelernten, zum beständigen Arbeiten mit dem Grundstock der Sprache, zum Einprägen eigentümlicher, aber wichtiger Redensarten, sowie zur genauen Kontrolle dessen, was der Schüler weiss. Daher dieses Büchlein, das 62 Lesestücke des englischen Buches in der einfachsten Form wiedergibt, das zudem aus dem englischen Text zahlreiche wichtige Tatsachen (Regeln, Synonymen usw.) ableitet und verwerten lässt und so einen Übergang bildet zur systematischen Grammatik oder auch einen Ersatz für dieselbe an Schulen, die dem englischen höchstens 2—3 Jahre widmen können.